

Marx und die Manager

Autor(en): **Nenning, Günther**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599777>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marx und die Manager

VON GÜNTHER NENNING

Karl Marx (donnert aus der Hölle, in welcher er siedet): «Der Kapitalismus zerstört nicht nur seine Opfer, sondern auch seine Nutzniesser» («Das Kapital», I. Band, Vorwort).

Petrus (klimpert im Himmel mit seinen Schlüsseln): Marx hat irgendwie recht, er vertritt einen geradezu christlichen Standpunkt. Ich glaub', wenn ich mir so anschau, was der Kapitalismus anrichtet auf dem Globus, der Marx, obgleich Jude und Deutscher, gehört in den Himmel übersiedelt. Vielleicht im Austausch gegen einen Manager.

Ein Engel (stösst in seine Posaune, packt einen Manager am Kragen, der irrtümlich in den Himmel gelangt ist, und tauscht ihn aus gegen Karl Marx).

Karl Marx (jammert): «Die Religion ist das Opium des Volkes.» Ich bin starker Raucher. Hier oben im Himmel ist natürlich Rauchverbot. Gibt's wenigstens Opium?

Ein Engel (reicht ihm heimlich eine Pfeife Opium und flüstert): Das ist nur so zum Abgewöhnen. Rauch nur, wenn Petrus nicht herschaut.

Karl Marx (zwickt den Engel in den Popo): Danke, mein Engel.

Anonymer Brief: «An den Aufsichtsratsvorsitzenden des VW-Konzerns. Wir sind Mitarbeiter Ihres Konzerns und getrauen uns begreiflicherweise nicht, mit Namen zu unterzeichnen. Unser Chef-Manager Ferdinand Piech ist ein Despot mit psychopathischen Zügen. Er ist unberechenbar, eiskalt, misstrauisch gegen jedermann. Ein Klima des Duckmäusertums beherrscht unseren Konzern. Der Wettbewerb als Krieg aller gegen alle wird auch im Inneren des Konzerns ausgetragen. (Österr. Tageszeitung «Standard», 26.4.96)

Rolf Berth (Mitarbeiter des renommierten Kienbaum-Institutes für Management-Beratung): Ich nehme diesen Brief, auch wenn er anonym ist, durchaus ernst. Jüngsthin machten wir eine Umfrage unter 116 Unternehmen. 60 Prozent aller Manager sind Neurotiker.

Karl Marx (aus dem Himmel): Na, hab ich nicht recht (zieht heftig an seiner Opiumpfeife).

Rolf Berth: Herr Marx, von Ihnen will ich vorsichtigerweise nichts wissen. Ich bin Psychoanalytiker und Betriebswirt. Fest steht jedenfalls, dass von jener Mehrheit der Manager, die seelisch gestört sind, rund die Hälfte schwer gestört sind. Unsere Umfrage war europaweit!

Harald Butzko (Unternehmensberater in Köln, Therapeut und Sozialarbeiter): Gar nicht so wenige Leistungsträger in der Wirtschaft gehen ab durch Selbstmord. «Karriere essen Seele auf.»

Fünf Telefone (läuten gleichzeitig, stündlich, täglich, auch nachts). An ihnen sitzen fünf geschulte Mitarbeiter des Butzko-

Institutes und beraten Manager, meist anonym, die am Ende ihrer Kräfte und ihrer Weisheit sind. Die Telefonstunde kostet DM 700, die Beratung ist meist mehrstündig, 2000 Mark kommen leicht heraus; eigentlich billig.)

Dipl.-Ing. Freisetzmüller: Helfen sie mir, ich leide an Ver-

folgungswahn. Ich habe unseren Konzern schlankgemacht. 10 000 Mitarbeiter habe ich wegrationalisiert. Und wissen Sie, was jetzt ist? Mein Stellvertreter, zehn Jahre jünger, versichert der Geschäftsleitung, er könne nochmals 15 000 hinaus-schmeissen. Mein Sessel wackelt!

Prof. H. C. Einsamhauser: Ich war ein geselliger Mensch. Aber was glauben Sie, was mich der Aufstieg gekostet hat. Alle hab' ich gekillt, bis ich oben war. Jetzt bin ich völlig vereinsamt. 60% meiner Zeit verwende ich, um Intrigen abzuwehren, 30%, um selber welche zu spinnen, gerade 10% bleiben für die eigentlichen Geschäfte. Das ist zuwenig. Man wird mich hinaus-schmeissen. Mein Stellvertreter lauert schon auf meinen Job.

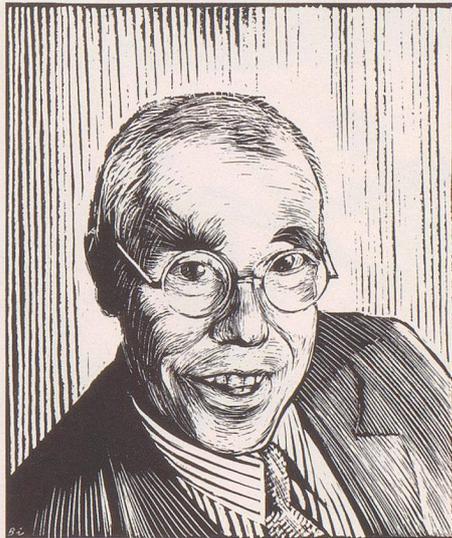
Dr. Techn. Sexmeier: Ich habe ein Verhältnis mit meiner Sekrätärin angefangen, weil mich

meine Frau nicht versteht. Jetzt will meine Sekrätärin unsere Beziehung bei der Firmenleitung offenlegen. Das Peinliche ist: ich bin impotent.

Syndikus Siemandl: Ich habe ein Verhältnis mit meiner Frau angefangen, weil mich meine Sekretärin nicht versteht. Jetzt will meine Frau unsere Beziehung bei der Firma offenlegen. Man wird mich hinaus-schmeissen. Was soll ich bloss tun?

Karl Marx (donnert aus dem Himmel, in welchem er sich langweilt): «Je ein Kapitalist schlägt viele tot.»

Manager, Gattinnen, Sekrätärinnen, Stellvertreter, Stellvertreter der Stellvertreter schlagen einander tot. Verwundete, Scheintote und Scheinlebendige wenden sich vertrauensvoll an die Kummernummer des Kölner Butzko-Institutes 0049-211-9430940, Mo bis Fr 10 bis 15 Uhr.



Unser Wiener Mitarbeiter macht heute den grossen Lauschangriff. Er zapft die Telefone von Management-Beratern an. Alle Namen sind fingiert, werden aber gegen hohe Summen preisgegeben.